

Ringvorlesung

Begegnung und Unterwerfung

19.06.2017 – 18 Uhr – A03 1-109

Prof. Dr. Grit Straßenberger

Universität Bonn, Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie

**Agonale oder agonistische Demokratie? Zur performativen Konzeption
des Politischen bei Hannah Arendt und Chantal Mouffe**

In den letzten zwei Jahrzehnten ist es zu einer Neubetonung des Agonalen als Wesensmerkmal des Politischen gekommen. Diese Neukonturierung ist insbesondere von frankophonen Wissenschaftlern ausgegangen. Was so unterschiedliche Autoren wie Jean-Luc Nancy, Claude Lefort, Alain Badiou, Jacques Rancière, Ernesto Laclau und Chantal Mouffe in theoretischer Hinsicht eint, sind ihre tiefe Skepsis gegenüber universalistischen und rationalistischen Letztbegründungsversuchen politischer und sozialer Ordnung sowie ihre Betonung des unweigerlich kontingenten und konflikthaften Charakters alles Politischen.

Unter die weite Kategorie der kritisierten „Konsens-Theoretiker“ fallen auch republikanische Ansätze, wie etwa der von Hannah Arendt. Chantal Mouffe hat diese Gegnerschaft pointiert, als sie gegen Arendt gerichtet feststellt, das Politische sei kein „Ort der Freiheit und öffentlicher Diskussion“, sondern ein „Ort von Macht, Konflikt und Antagonismus“. – Gegen diese Gegner-Konstruktion wird in dem Vortrag die These entwickelt, dass die Präferenz für eine konfliktaffine „agonale Demokratie“ den gemeinsamen normativen Fluchtpunkt der performativen Konzeptionen des Politischen von Arendt und Mouffe bildet. Zugleich ist damit eine Schnittstelle markiert zwischen Arendts „dissentivem Republikanismus“ und der Tradition eines „konfliktiven Liberalismus“, in der Mouffe steht.